

**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte  
**Band:** 8 (1932)  
**Heft:** 34

**Artikel:** Krieg zwischen Bolivien und Paraguay?  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-756488>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

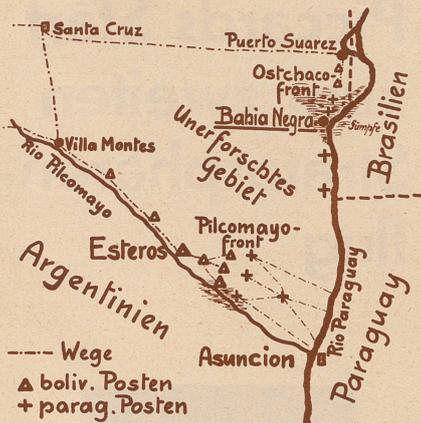
### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 29.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Krieg zwischen Bolivien und Paraguay?



Die beiden Fronten, die Pilcomayofront und die Ostchaco-front, sind durch eine mehrere Hundert Kilometer breite Zone unerforschten Gebietes voneinander getrennt. Während der Rio Paraguay den Paraguayern eine günstige Verschiebung und Nachschublinie bietet, sind die bolivianischen Anmarschwege sehr lang und beschwerlich. So braucht z. B. eine Ochsenwagenkolonne von Santa Cruz nach Puerto Suarez in der Trockenzeit ungefähr zwei Monate. Zur Regenzeit ist dieser Weg überhaupt nicht befahrbar.

Text und Bilder vom schweizerischen Fliegerhauptmann Vacano, der während dreier Jahre in Bolivien als Instruktor tätig war, und der infolge seiner zahlreichen Flüge im Chaco einer der besten Kenner dieses Gebietes und der dortigen Verhältnisse ist.



Esteros, der Hauptposten der Bolivianer an der Pilcomayo-front. Im Vordergrund eine abfahrtsbereite Proviant- und Munitionskolonnen. Diese Posten werden *Fortin* genannt, trotzdem es sich durchwegs um sehr primitive Bauten aus Lehm und Palmenstämmen handelt, die selbst gegen Infanteriegeschosse keinen nennenswerten Schutz bieten.

Die schon seit Jahren wegen des Chacos bestehende Spannung zwischen den beiden südamerikanischen Staaten Bolivien und Paraguay hat in den letzten Wochen wieder zu einem neuen kriegerischen Konflikt geführt. Diesmal scheinen die Bolivianer das Kriegsbeil ausgegraben zu haben, indem sie den paraguayischen Posten Toledo überfielen und besetzten. Nachdem heute im Gegensatz zum letzten Chacokonflikt, 1928-29, zwischen den übrigen Staaten Südamerikas Gleichgewicht und Einigkeit herrscht, bildet das Kriegsgeschrei im öden Chaco keine Gefahr, einen allgemeinen Krieg auf dem südamerikanischen Kontinent auszulösen. Es ist deshalb für den Kenner der Chacoverhältnisse unbegreiflich, daß diese kleinen Raufereien am Rio Pilcomayo in der ganzen Welt so viel Aufsehen erregen.

Die Forderung, die seitens der Bolivianer als offizieller Grund ihrer Kriegsstimmung gestellt wird, ist der Besitz des Hafens Bahia Negra am Rio Paraguay, um damit für den östlichen Teil Boliviens den Wasserweg nach dem Atlantischen Ozean zu öffnen. Bahia Negra wurde von den Paraguayern vor ca. 20 Jahren, als Antwort auf einen bis heute noch nicht erledigten Grenzvergriff seitens der Bolivianer am Rio Pilcomayo, besetzt. Wie fadenscheinig die Forderung Boliviens ist, beweist die Tatsache, daß den Bolivianern der ca. 200 km weiter nördlich gelegene Hafen Puerto Suarez bereits diese gewünschte Wasserstraße freigibt. Diesen Hafen laufen, trotz seiner gegenüber Bahia Negra bedeutend günstigeren Lage, jährlich höchstens 5 bis 6 kleine Flußschiffe an, womit die Frequenzbedürfnisse dieser toten, bedeutungslosen Gegend schon vollauf gedeckt sind.

Diese Forderung Boliviens kann also nur ein diplomatischer Schachzug sein, hinter dem sich wohl nur der Versuch verbirgt, das durch die beiden unglücklich verlaufenen Feldzüge gegen Chile und Brasilien eingebüßte Prestige wieder neu zu gewinnen. Um dies mittelst seiner Machtmittel zu erreichen, hat sich Bolivien in sehr «ritterlicher Weise» seinen schwächsten und kleinsten Nachbarn ausgesucht, trotzdem Boliviens Erbfeind eigentlich Chile ist, dem es seinerzeit das wertvolle Küstengebiet von Antofagasta am Stillen Ozean abtreten mußte. Vielleicht verbinden bei dem neuesten Chacokonflikt die bolivianischen Diplomaten auch einen Wunsch mit dem Nützlichen. Die zweifellos künstlich provozierten Schieberien bolivianischer Soldaten im Chaco mußten möglicherweise auch als Blitzableiter für eine in der Luft liegende Revolution dienen, die nach dem bolivianischen Revolutions-Kalender gelegentlich wieder fällig wäre. Mit dieser kleinen Chaco-Aktion wird die innerpolitische Spannung mit größter Sicherheit auf das für die Regierungsherren in La Paz viel ungefährlichere Gebiet der Außenpolitik umgeleitet. Solche Entlastungsaktionen sind typische Beispiele südamerikanischer Diplomatie und Mentalität, die auf dem Kontinent der Revolutionen seit über einem Jahrhundert Schule gemacht haben.

Im Hinblick auf diese Tatsachen und Möglichkeiten verliert der Chacokonflikt seine Gefährlichkeit, die man ihm vielerorts glaubt beimessen zu müssen.



Da der Chaco eine gewaltige, größtenteils mit dichtem Niederwald bewachsene Ebene ohne nennenswerte Erhöhungen ist, werden höhere Bäume als Sandort für die Wachtposten benützt.



Der von den Paraguayern zerstörte vorderste Posten der Ostchaco-front Vanguardia. Diese kleine kriegerische Aktion, bei der 6 Bolivianer getötet und 23 gefangen wurden, bildete den Anlaß zum letzten Konflikt zwischen Bolivien und Paraguay. Der derzeitige Kriegszustand wurde durch eine ähnliche Aktion, diesmal seitens der Bolivianer, eingeleitet.



Einer der fünf Sicherungsposten des einzigen Weges, der von Puerto Suarez nach dem vordersten bolivianischen Stützpunkt Vanguardia an der Ostchaco-front führt. Diese Sicherungsposten sind mit ungefähr 50 Soldaten besetzt und liegen in idyllischen Palmenhainen.